KARRIERE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Mit 17,8 Millionen Einwohnern ist Nordrhein-Westfalen das bevölkerungsstärkste Bundesland der Bundesrepublik. Der Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt beträgt rund 22 Prozent. In den letzten Jahrzehnten ist der Strukturwandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft weit fortgeschritten. Entsprechend bunt und vielfältig ist mittlerweile der Arbeitsmarkt.

Foto: : dpa

Düsseldorf hat die Nase vorn

Arbeitsmarkt. Nordrhein-Westfalen ist ein dynamischer Standort. Da buhlen nicht nur die wirtschaftlichen Schwergewichte Düsseldorf und Köln um die besten Köpfe.

Kölsch oder Altbier? Dom oder Königsallee? FC oder Fortuna? Seit gefühlten Ewigkeiten wetteifern Köln und Düsseldorf in der Frage, wo es sich besser leben lässt. Was Kunst, Kultur, Gesellschaft, Kneipen oder Straßenflair angeht, dürfte jeder Vergleich schief ausfallen. Denn das ist Geschmackssache. Was berufliche Perspektiven angeht, spricht jedoch einiges dafür, dass Düsseldorf die Nase vorn hat. Weiter im Norden als der große Rivale gelegen, bildet die Landeshauptstadt nicht nur den geografischen Mittelpunkt der Region Rhein-Ruhr, sondern auch das Herz ihrer Handels- und Finanzbranche.

Das schlägt sich zum Beispiel in der Arbeitslosenquote nieder, die in Düsseldorf im April dieses Jahres bei 8,9 Prozent lag, während Köln auf 9,8 Prozent kam. Auch die Wirtschaftskraft ist in Düsseldorf seit Jahren höher und auch das Pro-Kopf-Einkommen. Das liegt zum einen an großen deutschen Konzernen wie Henkel oder Eon, die dort ihren Sitz haben. Aber auch deutsche und internationale Banken errichten Niederlassungen gern in Düsseldorf. Dasselbe gilt für Anwaltsfirmen.

Nicht ganz so eindeutig sieht das Verhältnis aus, wenn man die Pendlerzahlen betrachtet. Im Verhältnis verlassen etwa gleich viele Düsseldorfer jeden Tag ihre Stadt, um in Köln zu arbeiten, wie umgekehrt. 7428 Düsseldorfer (1,25 Prozent der Bevölkerung) sind in Köln beschäftigt. Andersrum verlassen 12 425 Einwohner (1,22 Prozent) die Domstadt, um in Düsseldorf zu arbeiten.

Die Aufzeichnung der Pendlerströme durch das Statistikamt belegt, dass die Wirtschaftszentren der Region Rhein-Ruhr trotz aller Rivalität kaum voneinander zu trennen sind. Millionen Menschen sind jeden Tag in Autos und Zügen zwischen Solingen, Bonn, Moers, Remscheid und Oberhausen unterwegs, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. Der Unterschied zwischen Düsseldorf und Köln fällt da kaum noch ins Gewicht. Rund elf Millionen Menschen leben in der Metropolregion Rhein-Ruhr und bilden einen Wirtschaftsraum, der die Attraktivität des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen entscheidend beeinflusst.

Unternehmensberater von Ernst & Young (E&Y) fanden heraus, dass Ausländer in keinem Bundesland so gern investieren wie in dem westlichen Bundesland. Im Jahr 2011 schufen sie auf diese Weise 4550 neue Arbeitsplätze. In Baden-Württemberg waren es im selben Zeitraum nur 1817, in Bayern 1548. Im Städtevergleich liegt bei den ausländischen Direktinvestitionen wiederum Düsseldorf bundesweit an der Spitze, gefolgt von Frankfurt, Berlin und München. Köln landete dahinter auf Platz fünf.

Viele der neu geschaffenen Stellen kamen auch in den Standorten des traditionellen Reviers hinzu, die sich seit dem Rückgang des Bergbaus auf andere Industriezweige konzentrieren. „Das Ruhrgebiet hat seine ehemaligen Kernkompetenzen weiter entwickelt“, sagt Peter Englisch, Partner bei E&Y. Beispiel Montanindustrie: Die Bedeutung von Bodenschätzen wie Kohle schrumpft seit Jahrzehnten, dafür entstanden neue Giganten der modernen Energiebranche. Heute haben die beiden führenden Stromkonzerne Eon und RWE ihren Sitz in Nordrhein-Westfalen. Die ehemalige Gold- und Silberschmelze Degussa ging im Spezialchemiekonzern Evonik auf, der bald an die Börse gehen soll.

HEIMAT DER ENERGIEBRANCHE

Im Strukturwandel sind Politiker und Manager in Nordrhein-Westfalen geübt – selbst, wenn es mal Rückschläge gibt wie in Bochum. Dort soll das Opel-Werk bis 2016 geschlossen werden. Mehr als 3200 Arbeitsplätze sind bei dem Autobauer betroffen. Ganz abgesehen von den Folgen für die in der Nähe angesiedelten Zulieferer oder Dienstleister. „Das hat massive Auswirkungen auf die Region“, sagt Luidger Wolterhoff, Chef der Arbeitsagentur in Bochum. Zwar seien die Opel-Beschäftigten oft gut ausgebildete Fachkräfte, die anderswo fehlen, „sie sind allerdings auch hoch spezialisiert“. Deshalb sei Flexibilität gefragt.

Immerhin wird die Region auch mit dem schleichenden Niedergang der Stahlindustrie fertig. Zwar gibt es kaum noch rauchende Hochöfen, doch das Fachwissen um die in der Stahlbranche wichtige Logistik blieb erhalten. Heute ist Nordrhein-Westfalen eines der Zentren für internationale Materialwirtschaft. „Das ist eine Weiterentwicklung der ehemaligen Kernkompetenz“, so Berater Englisch. Beispiel: Das Dortmunder Großlager der schwedischen Möbelkette Ikea ist das einzige seiner Art in Europa. Die rund 1300 Mitarbeiter im Stadtteil Ellinghausen liefern ihre Waren zu den Filialen der Möbelkette aus.

Einen weiteren Schwerpunkt, der den Arbeitsmarkt beflügelt, bildet die Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Grund ist die hohe Zahl der Einwohner. Knapp 18 Millionen Menschen wohnen in dem Bundesland – mehr als ein Fünftel der deutschen Bevölkerung. Mehr als die Hälfte davon leben im Ballungsraum zwischen Rhein und Ruhr. Sie brauchen Krankenhäuser, Pflege- und Seniorenheime. Unternehmen haben das Potenzial erkannt, investieren und schließen sich zusammen. In Bochum entsteht derzeit ein Biomedizin-Park, eine kommunale Ansiedlungsfläche für Unternehmen aus der Gesundheitswirtschaft.

In den 413 Krankenhäusern und sieben medizinischen Fakultäten Nordrhein-Westfalens arbeiten rund 230 000 Beschäftigte, die behandeln, pflegen, forschen und ausbilden. Mit einem Jahresumsatz von insgesamt mehr als 14 Milliarden Euro sind die Krankenhäuser in vielen Städten bedeutende Arbeitgeber. Nach Angaben der Ärztekammer Westfalen-Lippe beschäftigen die Kliniken Nordrhein-Westfalens mehr Menschen als Versicherungen oder Autohersteller.

In den vergangenen Monaten hat sich das wirtschaftliche Klima in Nordrhein-Westfalen allerdings etwas eingetrübt. Vielerorts steigt die Zahl der Arbeitslosen, und auch die Unternehmen werden pessimistischer. Unternehmen befürchten laut E&Y-Mittelstandsbarometer (Stand Januar) eine Verschärfung der Schuldenkrise. Die Umsätze sollen also dieser Tage nur leicht steigen. Allerdings gibt es mehr mittelständische Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, die Stellen schaffen wollen, als solche, die ihre Beschäftigtenzahl verringern möchten.

NRW BLEIBT EIN DYNAMISCHER STANDORT

Vieles spricht also dafür, dass Nordrhein-Westfalen ein dynamischer Standort bleibt. Und wer weiß, vielleicht holt Köln irgendwann ja doch einmal Düsseldorf ein. Derzeit liegt die Stadt mit dem Dom allerdings noch in jedem Ranking hinter der Landeshauptstadt. In einem Punkt jedoch hat Köln definitiv die Nase vorn: Seine Einwohner sind jünger als die in Düsseldorf. *Heimo Fischer*

In Lohn und Brot

Chemiebranche. Nordrhein-Westfalen ist ein wichtiger Standort und bietet vielen Arbeit.

Nordrhein-Westfalen ist der bedeutendste Chemiestandort Deutschlands. Er zeichnet sich durch eine hochwertige Forschung, einen Mix aus einem breiten Mittelstand und zahlreichen international erfolgreichen Großunternehmen aus.

Mit rund 100 000 Arbeitern und Angestellten ist die Chemieindustrie in Nordrhein-Westfalen einer der größten Arbeitnehmerbranchen. Laut Prof Dr. Michael Dröscher, Vizepräsident der Gesellschaft Deutscher Chemiker und Senior Advisor Innovation Management Chemicals, Evonik Degussa, erwirtschaften NRW-Unternehmen rund ein Drittel des Chemieumsatzes in Deutschland. Gemessen am Umsatz mit 49,2 Milliarden Euro nimmt der Chemiestandort Nordrhein-Westfalen damit EU-weit Rang fünf und weltweit Rang 13 ein.

Flankiert werden die Unternehmen der Chemiebranche von einem starken Netz von Universitäten und Forschungseinrichtungen. Laut der Initiative „Chemsite“ bilden die Hochschulen in NRW in den 92 Studiengängen im Bereich Chemie knapp ein Drittel aller Chemiker und knapp die Hälfte aller Chemieingenieure in Deutschland aus. 54 Institute, darunter elf der Max-Planck-Forschungsgesellschaft, und 63 Technologiezentren decken ein breites wissenschaftliches Spektrum ab. Das reicht von der Grundlagenforschung über bioorganische Chemie bis hin zur Umweltchemie.

Die Berufsaussichten für Chemie-Absolventen beurteilt der Verband der Chemischen Industrie mittel- bis langfristig als positiv. Selbst Akademiker aus anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen mit Fachrichtungen wie Verfahrens- und Chemietechnik, Biotechnologie und chemiebezogenen Ingenieurwissenschaften sind in der Chemiebranche gefragt. Auch die dualen Studiengänge gewinnen an Bedeutung. Ein Teil der Ausbildung findet dabei im Unternehmen statt, die andere Zeit verbringen die Studenten an einer Hochschule.

Das Bundesland Nordrhein-Westfalen gilt bis heute als industrielle Kernregion Deutschlands. Mehr als ein Viertel der Wertschöpfung entfällt auf das produzierende Gewerbe. *abob*

Logistikbranche schafft neue Arbeitsplätze

Strukturwandel. Wo einst die Schlote qualmten, Kohle, Eisen und Stahl die Schlagzahl in der Wirtschaft bestimmten, spielt heute auf dem Arbeitsmarkt die Dienstleistungsbranche eine bedeutende Rolle.

Dass der Duisburger Hafen weltweit einer der größten Binnenhäfen ist, hat sich herumgesprochen. Doch dass er auch eine immer größere Bedeutung als Wirtschaftsfaktor und als Job-Motor für das Ruhrgebiet hat, ist weit weniger bekannt. Jeder siebte Arbeitsplatz ist in der Region Duisburg inzwischen direkt oder indirekt vom Hafen abhängig. Vor fünf Jahren war es nur etwa jeder zehnte, wie eine Studie des Berliner Marktforschungsinstituts Regionomica zeigt. Seit 2006 hat sich die Zahl der vom Hafen abhängig Beschäftigten um zehn Prozent auf über 40 000 erhöht. Davon sind allein über 16 000 im Hafen selbst beschäftigt.

Dass dieser Trend nicht abreißt, dafür sorgt Hafen-Chef Erich Staake. Er setzt weiter auf Expansion. Zwar sind die Erweiterungsflächen für Neuansiedlungen von Unternehmen in Duisburg inzwischen rar gesät, doch geht der Hafen nun auch außerhalb Duisburgs auf Flächensuche. Eine Kooperation mit der RAG (ehemals Ruhrkohle) macht es möglich. Aus alten Bergwerksflächen können so Logistikparks werden und für neue Arbeitsplätze sorgen. Und auch die Qualität der Arbeitsplätze in der Logistik hat sich deutlich verbessert, wie die Studie belegt. Galten Logistik-Jobs bislang als eher wenig attraktiv, haben die höherwertigen Tätigkeiten deutlich gegenüber den rein transportbezogenen Jobs an Bedeutung gewonnen. Bei den Unternehmen im Hafen zum Beispiel hat sich der Anteil derjenigen, die Logistikdienstleistungen anbieten, die über das reine Transport- und Umschlaggeschäft hinausgehen, auf rund ein Drittel erhöht. Aus Lagerarbeit und Transportdienst ist eine Art Rundumversorgung von Herstellern entlang der Wertschöpfungskette geworden. Logistik bedeutet heute oft Supply-Chain-Management, das Angebot von Tätigkeiten vom Kommissionieren über das Verpacken bis zur Übernahme der Vormontage, Ver- und Entsorgung von Industriebetrieben inklusive Transportleistungen.

Der Hafen Duisburg steht sinnbildlich für den Strukturwandel im Ruhrgebiet, dessen Gesicht durch den Kohlebergbau und die Montanindustrie geprägt war. Logistik gilt hier angesichts der zum Teil hohen Arbeitslosigkeit beinahe als Hoffnungsträger. Immer mehr Industriearbeitsplätze fallen weg und werden durch solche in der Dienstleistungsbranche ersetzt – sei es in Stahlwerken oder künftig bei Autoherstellern wie Opel in Bochum.

„Mobilität und Logistik zählen in den nächsten Jahren zu den Schwerpunkten in der Wirtschaftspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen“, hat auch NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin (SPD) die Zeichen der Zeit erkannt. „Wir wollen die gesamte Wertschöpfungskette einschließlich der industriellen Basis in Nordrhein-Westfalen halten. Dafür sind moderne und innovative Logistiksysteme eine zentrale Voraussetzung“, bringt er den Trend auf den Punkt. NRW habe 2012 große Logistikansiedlungen und bedeutende Erweiterungsinvestitionen verzeichnen können, wie Audi im Duisburger Hafen, den dänischen Logistiker DSV in Krefeld, die Modeunternehmen Zalando und Esprit in Mönchengladbach.

Wie bedeutend die Logistik-Branche für das Bundesland ist, zeigt auch ein Blick auf das Handelsvolumen. Rund 17 Prozent der deutschen Exportgüter sind made in NRW, sie haben einen Wert von über 180 Milliarden Euro. Als eigenständige Exportnation würde das Bundesland auf Rang 18 weltweit liegen fast gleichauf mit Spanien und Taiwan. 22 Prozent aller deutschen Importe gehen nach NRW. Um all diese Güter an ihr Ziel zu bringen, müssen hier jährlich rund 270 Millionen Tonnen an Waren bewegt werden. Die Marktnähe und die vorhandene logistische Kompetenz haben zur Ansiedlung zahlreicher Handelsunternehmen geführt. 18 der 50 größten deutschen Handelsfirmen haben ihren Sitz in NRW, darunter so bekannte Unternehmen wie Aldi, Metro und Rewe.

Insgesamt werden über 27 800 Unternehmen in der Logistikbranche gezählt, die einen Umsatz von über 70 Milliarden Euro erwirtschaften. Nach der Studie „Die Top 100 der Logistik“ sind sogar viele der Top-Ten-Unternehmen der Branche in NRW beheimatet, wie zum Beispiel die Deutsche Post DHL, Rhenus, UPS und Arvato. *Axel Granzow*

Jeder siebte Arbeitsplatz in der Region Duisburg ist vom Hafen abhängig. Foto: duisport

» impressum

Produktion: STZW Sonderthemen
Anzeigen: Jürgen Maukner

Speziale im Stellenmarkt

Wir beraten Sie gerne!
Telefon 089/21 83-82 73
Fax 089/21 83-87 19
stellen-anzeigen@sueddeutsche.de

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Studieren und Geld verdienen? Ausbildung mit Zukunft? Ihre Karriere bei uns!

Das Bundeszentralamt für Steuern, eine Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen mit Hauptdienstsitz in Bonn und weiteren Dienstsitzen in Saarlouis, Berlin und Schwedt, sucht für das Ausbildungsjahr 2014 Nachwuchskräfte für die

- **Laufbahnausbildung für den gehobenen Steuerdienst des Bundes** mit dem Ziel einer späteren Verwendung als Bundesbetriebsprüfer/in (Voraussetzung: Abitur oder Fachhochschulreife) und
- **Laufbahnausbildung für den mittleren Steuerdienst des Bundes** mit dem Ziel einer späteren Verwendung als Mitarbeiter/in in einer der vielseitigen Abteilungen des Bundeszentralamts für Steuern (Voraussetzung: mittlerer Bildungsabschluss).

Die Ausschreibungen der Ausbildungsplätze für das Jahr 2014 werden im Juni 2013 (gehobener Dienst) und im August 2013 (mittlerer Dienst) veröffentlicht. Weitere Informationen zu den einzelnen Ausbildungen erhalten Sie unter **www.bzst.bund.de** oder Sie kontaktieren uns unter **ausbildung@bzst.bund.de**.